

Berner Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 11: **Der Stil der Landesausstellung : abschliessende Besprechung und Kritik**

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die zweite Fassung des «Kinderreigens» aus der Sammlung Dr. Thyssen bot eines der besten Beispiele von Thomas mehrfiguriger Komposition. Eine noch strengere Beschränkung auf das Vorzüglichste konnten die Zeichnungen und Aquarelle geben.

Gleichzeitig wurde im Graphischen Kabinett des Winterthurer Museums eine Ausstellung aus eigenen Beständen eröffnet, die zwei wenig bekannte ältere Winterthurer Künstler neu oder von einer neuen Seite vermittelt. Emanuel Steiner (1778—1831) war bisher hauptsächlich

als Blumenmaler bekannt; seine erstmals ausgestellten Zeichnungen von einer Italienreise um 1803/04 zeigen ihn als einen vorromantischen Naturbeobachter von entzückender Unbefangenheit und Reinheit. Sein Sohn Eduard Steiner (1811—1860) gab sein Bestes mit achtzehn Jahren in teils zart realistischen, teils nazarenisch reinen Bildniszeichnungen. Auf den Akademien ging seine Zeichenkunst sehr schnell in ein kaltes Handwerk von öder Fruchtbarkeit über. Auch von ihm bringt die Ausstellung die unbekannten Frühwerke.

H. K.

Berner Chronik

Die Sektion Bern der Ges. Schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten hat es sich nicht nehmen lassen, auch diesen «Kriegsherbst» vom 23. September an ihre gewohnte Ausstellung in den Geschäften der Kramgasse durchzuführen. Ein Bummel durch die Lauben lohnt sich. Zwischen Kleidern, Möbeln, Süßigkeiten, Schuhen, Würsten bauten sich die Bilder auf. Vorgesehen war auch «Tausch von Kunstwerken gegen Ware».

Höchst erfreulich ist, dass die bereits zur guten Tradition gewordene Kunstausstellung in Twann am Bielersee im Fraubrunnenhaus, trotz Krieg und Pessimismus, durchgeführt worden ist, eine Privatausstellung, die sich wirklich sehen lassen darf. Walter Clénin ist mit einem vielversprechenden Wandbildentwurf (David und Goliath) vertreten und einer schönen Zahl seiner bekannten meisterhaften Gemälde, die hier in geschlossenem Raum stark wirken. Fernand Giauque steigert seine Qualität und Quantität von Mal zu Mal. Traugott Senn, der Inser, bleibt sich und seinen Landschaftsmotiven treu und scheint sich mit seinen ihm lieb gewordenen Himmeln, der Erde, den Wolken und Bäumen immer enger zu verbinden. Jakob Probst hat diesmal die Ausstellung mit seinen Plastiken bereichert. Elsi Giauque ist mit neuartigen, köstlichen Druckstoffen vertreten, selbstverständlich auch mit handgewobenen Erzeugnissen, und ausserdem liegen auch schönste Stücke Leinwäse vor.

Die Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblernen,

Sektion Bern, hat während einiger Wochen an der Theodor-Kocher-Gasse bei «Art et Métier» eine sehenswerte Ausstellung veranstaltet. (Als ständige Aussteller dieser Räume zeichnen: Maria Bieri, Interieur, G. Anliker, Langenthal, P. Daepp, Gartenarchitekt.) Vor allem ist das Kunstgewerbe mit prächtigen Leistungen vertreten in Textilien,

Keramik, Schmuck, Leder, Glas, Möbeln und Gebrauchsgegenständen aller Art. Handwerklich und künstlerisch einwandfrei durchgestaltete Arbeiten dem grossen Publikum auf anregende Art darzubieten, ist gerade heute von grosser Bedeutung. Bilder, Kleinplastiken, sowie Zeichnungen in Mappen ergänzen die gediegene Schau.

Im I. Stock des Ryfflihofes hat Heinrich Ganz, Maler und Bildhauer, eine größere Zahl seiner Bilder in Oel und Aquarell ausgestellt. In den Werken dieses Denkers und Grüblers spürt man neben der Freude an den Farben Problematisches, Tiefgründiges. Zugleich stellt auch Emmy Ganz-Heuberger aus. In dunkeln, satten Tönen treten uns eigenartig ansprechende Bilder in meist kleinen Formaten entgegen, auch sie voller Probleme. Während der Dauer dieser Ausstellung, am 12. November, ist Frau Ganz-Heuberger verstorben.

Samstag den 14. Oktober wurde an der Maulbeerstrasse zwischen dem bestehenden Sommerleist und dem Suvahaus das neue Hallenbad feierlich eingeweiht und übergeben (Architekten: von Sinner und Beyeler). Das Bassin hat eine Länge von 25 m und eine Breite von 11 m und entspricht so den Standardmassen. Verschiedene technische Neuerungen machen die Anlage nach allen Richtungen hin vorbildlich. Der Sterilisation des Badewassers ist besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden, ebenso der Lärmdämpfung. Warmluftbrausen, Garderoben nach dem Wechselkabinensystem, Bar, heizbare Stufenrampe, Rundgalerie. Die grosse Halle wirkt taghell und sehr luftig. Der Kostenanschlag von 775 000 Fr. ist nicht überschritten worden, die Stadt Bern hat sich daran mit 517 000 Fr. beteiligt.

Am eidg. Bettag wurde in Zollikofen, einem aufblühenden Vorort Berns, die neue Kirche eingeweiht (Architekt: Albert Wyssenbach SIA). Im Schiff haben 260 Personen Platz, auf der Empore, neben der Orgel, 93.

Um- und Ausbau des Rathauses in Bern

Das Gebäude des Rathauses und der anstossenden Staatskanzlei genügen seit langem den heutigen Anforderungen nicht mehr. Schon vor 1900 hat Karl Indermühle, Arch. BSA, bereits Projekte für den Umbau des Rathauses aufgestellt. Nach seinem Tode hat die kant. Baudirektion durch Arch. A. Risch, als Fachmann für historische Bauwerke, weitere Studien anfertigen lassen. Das zuerst an dieser Stelle geplante neue Staatsarchiv wird nun auf dem Falkenplatz erstellt, und die Staatskanzlei ist an der bisherigen Stelle (Postgasse) neu ausgebaut worden. Das Rathaus hat im Laufe der verflossenen Jahrhunderte verschiedene, nicht immer

glückliche Veränderungen erfahren. Heute soll es umgebaut und erneuert werden: der Grossratssaal wird umgeändert, der Regierungsratssaal verlegt, ferner wird ein neuer Empfangssaal geschaffen. Auch am Äusseren wird sich einiges ändern: das Dach der Freitreppe soll wegfallen, der Eingang wird neu gestaltet, die architektonische Verzierung vereinfacht. Die Kosten werden gegen 1½ Millionen Franken beansprucht, die bereits in einer Volksabstimmung bewilligt wurden. Abgesehen von der sehr erwünschten Arbeitsbeschaffung wird Bern damit einem würdigen Baudenkmal zu neuem Ansehen verhelfen. ek.



Publikationen über die LA

Anschliessend an die Publikation des Norwegischen, Schwedischen, Finnischen und Dänischen Pavillons der Ausstellung in Stockholm bringt *Bernt Heiberg* in der norwegischen Zeitschrift «Bygge Kunst», 21. Jahrgang, Nr. 8, einen grösseren Artikel mit 12 gut gewählten Abbildungen über unsere Landesausstellung.

In «Innendekoration», Nr. 10, 1939 (Verlag Alexander Koch G.m.b.H.), findet sich die bisher ausführlichste Würdigung der LA in der deutschen Fachpresse in Gestalt eines sehr verständnisvollen und zustimmenden Artikels über «Die Wohnabteilung der Schweiz. Landesausstellung Zürich». Hervorgehoben wird als typisch schweizerisch die soziale Einstellung, die das Hauptgewicht nicht auf Prunk-

räume legt, sondern auf Einrichtungen für den Durchschnittsbedarf, sowie die abwechslungsreiche Verwendung von Holz. Der H. H. gezeichnete Artikel ist mit 17, zum Teil ganzseitigen Abbildungen vorzüglich illustriert.

Im «Bouwkundig Weekblad Architectura», dem offiziellen Organ der «Genossenschaft zur Förderung der Baukunst» des «Bundes Niederländischer Architekten» und der Gesellschaft «Architectura et Amicitia», das unserer Landesausstellung schon so schöne Sondernummern gewidmet hat, gibt Architekt *Frits Lensvelt* neuerdings in Nr. 41 eine eingehende Darstellung der Organisation und der Vorbereitung der LA, wie wir sie in gleicher Vollständigkeit sogar selten in inländischen Zeitungen gefunden haben.

Bücher

Schweizer Maler

Reden und Aufsätze von *Thomas Roffler*. Format 16/33 cm, Preis Lw. Fr. 9 50. Verlag Huber & Co., Frauenfeld.

Im Jahre 1930 ist der aus Graubünden stammende Verfasser des vorliegenden Bandes 33jährig gestorben. Diese Publikation ist, wie eine Monographie über Gottfried Keller und andere Essays, unter dem Titel «Bildnisse aus der neueren deutschen Literatur» als Nachlaßschrift herausgegeben worden. Man findet im Anhang das von Freundeshand mit pietätvoller Wahrheit gezeichnete Lebensbild Rofflers.

Rofflers äussere Erscheinung fesselte auf den ersten Blick. Unvergesslich die fast krankhaft grossen dunklen Augen von strahlendem Glanz, die sich fest auf das Gegenüber richteten und in Augenblicken der starken Bewegung sich flammend einbohrten. Die erstaunliche Leichtigkeit seines Produzierens, vielen ein Rätsel, gründete sich vor allem auf eine unerbittliche Willenszucht.

Als Kunstschriftsteller ist der Verfasser weiteren Kreisen durch eine geistvolle Schrift über Hodler (1926) und eine leidenschaftlich mitschwingende Buchser-Monographie (1928) bekannt geworden. Trotzdem diese beiden Arbeiten im Sammelbande der «Schweizer Maler» fehlen, lässt sich aus ihm eine lebendige Vorstellung von der Art und Spannweite Rofflerscher Geistigkeit gewinnen, wie sie sich in Reden, Lichtbildervorträgen, Aufsätzen und Proben aus der vergänglicheren Tageskritik offenbart.

Rofflers Kunstschriften sind interpretiertes Erlebnis eines humanistischen Geistes. Sie legen weniger Nachdruck auf rein künstlerische Probleme der Form und Farbe, als vielmehr auf

die geistige Durchdringung im Thematischen und Psychologischen. Künstlerpersönlichkeit und Werk werden scharf herausgearbeitet. Höhepunkte der Charakteristik bedeuten die Würdigungen Graffs, Böcklins und Weltis. Graff ist als Maler der deutschen Geistesaristokratie des XVIII. Jahrhunderts aus der Perspektive des bürgerlichen Schweizers scharfsichtig erfasst und durch eine Vergleichung mit Holbein treffend beleuchtet. Böcklin und Welti gelten ihm als die grössten Visionäre der neueren deutschen Kunst, die heimische Landschaft, italienischen Himmelsstrich und Homererlebnis in eine Einheit zusammengefasst haben. Zum Schönsten gehört ein Exkurs über die dämonische Wesensverwandtschaft Weltis mit Gottfried Keller und die das Besondere überzeugend verdeutlichende Abgrenzung gegen Böcklin, mit dem Spitteler in Parallele gesetzt wird.

Es kann nach dem Hinweis auf das Hodlerbuch, einem stärksten Ausdruck der Verehrung, nicht überraschen, wenn man immer wieder auf diesen Meister zurückgelenkt wird. Der ideenreiche Essay «Gibt es eine Schweizer Malerei?» bejaht diese Frage nicht zuletzt im Blick auf Hodlers Kunst. Die Vorträge über «Corot, Menn und Hodler» und «Ueber den Parallelismus» leiten beide zu ihm hin.

Rofflers Lebenstraum war die Malerei, der sich in eigener Betätigung ganz hinzugeben unerfüllte Sehnsucht blieb. Hodler und Hans Sturzenegger, dem der Nachlassband gewidmet ist, haben das zeichnerische Talent des vielseitig Begabten mit ermunterndem Zuspruch bedacht. Der Anhang stellt eine Auslese von Reproduktionen nach Gemälden und Zeichnungen